
**OTTO, Hans-Uwe/ THIERSCH, Hans (Hrsg.):
Handbuch Soziale Arbeit – Grundlagen der Sozial-
arbeit und Sozialpädagogik**

4., völlig neu bearb. Aufl., München, Basel: Reinhardt Verlag 2011.
1831 Seiten, ISBN 978-3-497-02158-1, 79,90 €



Rezension von Klaus HALFPAP

1 Warum hier?

Mehr Interdisziplinarität in der globalen Wissensgesellschaft fordert Klaus MAINZER (in einer anderer Veröffentlichung von JUNGERT et al.: Interdisziplinarität – Theorie, Praxis, Probleme, Darmstadt 2010). Das hier zu besprechende Werk eröffnet unter diesem Gesichtspunkt der Erziehungswissenschaft generell, aber speziell der Berufs- und Wirtschaftspädagogik interessante und anregende Erkenntnisse aus dieser wissenschaftlichen Sichtweise und Forschung. Sie – möglichst auch in gemeinsamer theoretischer Diskussion und Forschung – aufzugreifen, ist umso notwendiger, weil dies der sich abzeichnende Strukturwandel in einer von der UN geforderten und in Deutschland seit 2009 verbindlichen inklusiven Gesellschaft erfordert. Die berufsbildenden Schulen haben mit ihren Partnern (gerade auch aus dem Praxisbereich der Sozialen Arbeit) diesen Weg zu einem inklusiven Bildungssystem bereits vielfach beschritten. Dies wird auch in mehreren Beiträgen dieses Werkes deutlich. Die kooperative Arbeit muss auf allen Ebenen intensiviert werden.

2 Wie wird Was präsentiert?

Das Werk enthält über 175 Beiträge von ca. 200 AutorInnen mit einem umfangreichen Sachregister am Schluss. Die Beiträge sind alphabetisch geordnet und mit den Titeln in einem vorangestellten Verzeichnis aufgeführt; dies erleichtert die gezielte Suche. Ein ebenfalls vorangestelltes systematisches Verzeichnis ergänzt das alphabetische Inhaltsverzeichnis. Dadurch werden auch Zusammenhänge zwischen einzelnen Beiträgen verdeutlicht: z. B. zu den Bereichen Geschichte und Theorie, Methodologische Grundlagen, Gesellschaftstheorie und Gesellschaftspolitik, Entwicklung und Sozialisation, Arbeits- und Handlungsfelder, Kooperation und Vernetzung.

Im Rahmen einer Rezension ist es unmöglich, auch nur einen ansatzweise vollständigen Überblick über alle hier veröffentlichten Beiträge zu geben, die jeweils Angaben zu weiterführender Literatur enthalten. Mit wenigen Hinweisen auf einige ausgewählte Themen(aspekte) kann und soll daher nur das Interesse geweckt werden, dieses Werk für die tägliche Arbeit und/oder zum Studium der Sozialen Arbeit heranzuziehen.

Dabei werden den nicht im Bereich der Sozialen Arbeit oder der Sozialpädagogik unmittelbar Tätigen sicher zum Teil neue Betrachtungsweisen sowie Erkenntnisse zu ihnen bisher altbekannten Themen eröffnet – so z. B. zu folgenden: Ganztagsbildung, Dienstleistungsarbeit, Bildung, Jugendkulturen, Kindertagesbetreuung, kulturelle Bildung, Lebenswissenschaften und Biotechnologie im Kontext Sozialer Arbeit, Lernen, posttraditionale Vergemeinschaftung, religiöse Erziehung, Sozialpolitik und Soziale Arbeit in der DDR, Übergänge in den Beruf, Zivilgesellschaft.

Im Folgenden werden einige (!) Beiträge zu ausgewählten Fragestellungen kurz vorgestellt; damit wird ein wenig konkreter erläutert, was „präsentiert“ wird.

3 Was z. B. zur Interdisziplinarität?

Heinz-Hermann KRÜGER (Uni Halle-Wittenberg) geht nicht der hier eingangs zitierten Forderung nach Interdisziplinarität nach, sondern fordert in seinem Beitrag „Allgemeine Pädagogik/Sozialpädagogik“ (25 ff.) – gleichsam auf dem Weg dorthin – eine Verstärkung von Austausch und Kommunikation zwischen der Allgemeinen Erziehungswissenschaft und den spezialisierten Subdisziplinen, zu denen er u. a. die Berufs- und Wirtschaftspädagogik und Sozialpädagogik rechnet. Notwendig sei sogar „die Integration aller pädagogischen Teildisziplinen in einer universitären erziehungswissenschaftlichen Fakultät“ (30).

Eine weitergehende Perspektive zur Interdisziplinarität entwickelt Karl GABRIEL (Uni Münster) in seinem Beitrag „Religion und Soziale Arbeit“ (1218 ff.), indem er auf die religiösen Wurzeln der Sozialen Arbeit in der mittelalterlichen Christenheit zurückgreift, auf dieser Basis die spezifisch deutsche duale Struktur Sozialer Arbeit im 20. Jahrhundert entwickelt sowie die sehr unterschiedlichen Wege der Entwicklung des Verhältnisses von Religionen und Sozialer Arbeit in West- und Ostdeutschland herausarbeitet. Abschließend stellt er die gegenwärtige pluralistische Lage der Religionen in Deutschland im gesellschaftlichen und sozialpolitischen Transformationsprozess dar.

Ein komplexes, fachübergreifendes, interdisziplinäres Thema, das mit den Überlegungen von Friedrich SCHWEITZER (Uni Tübingen) zur „Religiösen Erziehung“ (1230 ff.) vertieft werden kann.

4 Was z. B. zur menschlichen Entwicklung?

„Entwicklung“ (320 ff.) steht über dem Beitrag von Rolf OERTER (Uni München). Wichtige Meilensteine der menschlichen Entwicklung vor allem im Kindes- und Jugendalter arbeitet er heraus, identifiziert Orientierungspunkte des Individuums dafür sowie Risiko- und Schutzfaktoren in diesem Prozess, was eine systemtheoretische Perspektive erfordert (329). Er fasst zusammen (330): „Menschliche Entwicklung ist stets auch Risiken ausgesetzt und bedarf protektiver Umwelteinflüsse als auch eigenaktiver Nutzung von Ressourcen. Individuen variieren dabei hinsichtlich ihrer Vulnerabilität (Verletzlichkeit) und Resilienz (Widerstandskraft).“

Über Forschungen auf letztgenanntem Gebiet berichtet Thomas GABRIEL (Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften) in seinem Beitrag „Resilienz“ (1240).

5 Was z. B. zur Ganztagsbildung?

Thomas COELEN (Uni Siegen) und Hans-Uwe OTTO (Uni Bielefeld) analysieren in ihrem Beitrag „Ganztagsbildung“ (445 ff.) fundiert und aspektreich den Begriff, geben einen bildungspolitischen Ausblick, benennen klar Hemmnisse der Kooperation zwischen Jugendhilfe und Schule und erarbeiten gemeinsame Ansatzpunkte für eine kommunale Jugendbildung, die zu einer Brückenbildung zwischen Sozial- und Schulpädagogik führen kann. Abschließend werden einige Aspekte der Ganztagsbildung für die weitere Forschung und Theoriebildung sowie die Bildungspolitik und pädagogische Praxis umrissen (451): So u. a. raumbezogene Identitätsbildung von Kindern und Jugendlichen, zur lokalen und globalen Kooperation der verschiedenen pädagogischen Institutionen und Beteiligten, zur kommunalen Jugendbildung.

Die lebenswertbezogene Kooperation von „Schule und Soziale Arbeit“ (1247 ff.) entwickeln Karl-Heinz BRAUN (Hochschule Magdeburg-Stendal) und Konstanze WETZEL (Fachhochschule Kärnten) an den Sinndimensionen von allgemeiner Bildung in der „zweiten Moderne“ (1250) zum Aufbau regionaler Erziehungslandschaften, in denen „gezielt sozial ungleiche Räume miteinander“ verknüpft werden (1252). Vor dieser Schlussfolgerung konstatieren sie in einer Zwischenbilanz zu Initiativen zur nachhaltigen Bildungsreform bezüglich der Ganztagsbildung: Dieses Projekt macht nicht nur deutlich, „dass ganztägige Förderung der Heranwachsenden nicht identisch ist mit der Einrichtung von Ganztagsschulen, sondern bildungsplanerisch, institutionell und interaktiv die Perspektive einer nachhaltigen Neuverteilung der Bildungsaufgaben innerhalb der öffentlichen und privaten Erziehung der Kinder und Jugendlichen eröffnet hat“ (1248).

6 Was z.B. zu Wertorientierungen?

„Moral und Soziale Arbeit“ thematisiert Hans THIERSCH (Uni Tübingen), indem er von der These ausgeht: Soziale Arbeit ist moralisch fundiert (968 ff.). Dies, obwohl Soziale Arbeit „hineingerissen (ist) in die derzeitige allgemeine Diskussion über Moral.“ Sie wird skizziert, jedoch fokussiert auf die Moral der Sozialen Arbeit in organisationell-professionellen Konstellationen, d. h. „die Moral des sozialpädagogischen Handelns im Umgang zwischen SozialpädagogInnen und AdressatInnen“ (976).

In diesen Kontext gehört z. B. auch der Beitrag von Günther GUGEL (Institut für Friedenspädagogik Tübingen) „Friedens- und Konflikterziehung“ (429 ff.) zum Abbau von Gewalt und zur Förderung von Frieden.

7 Was z. B. zur virtuellen Sozialen Arbeit?

Wilfried FERCHHOFF (Uni Bielefeld) rekonstruiert in seiner Thematisierung „Posttraditionale Vergemeinschaftung“ holzschnittartig die Genese im sozialen und kulturellen Wandel,

„den jugendliche Gesellungs-, Erlebnis-, Vergemeinschaftungsformen und Gleichaltrigen-
gruppen in Europa erfahren haben“ (1115 ff.). Hochaktuell und für das Verständnis der
Jugendlichen heute ist die Entfaltung der virtuellen Gruppenwelten und die geisteswissen-
schaftlich-pädagogische bzw. sozialwissenschaftliche Gemeinschaftsmetapher in dieser virtu-
ellen Welt.

Den aktuellen diesbezüglichen Entwicklungsprozess (seit den 1990er Jahren) bearbeitet Nadia
KUTSCHER (Kath. Hochschule NRW Köln) in ihrem Beitrag „Soziale Arbeit im virtuellen
Raum“ (1302 ff.). Dabei haben Onlineberatung und Informationsweitergabe große Bedeu-
tung. Zu letztgenanntem Bereich werden besonders die inzwischen zahlreichen Informations-
portale im Internet hervorgehoben, das „aus pädagogischer Perspektive besondere Relevanz
für die Ermöglichung von Bildungsteilhabe“ hat (1304).

Den „Sozialen Netzwerken“ (1376 ff.) widmet sich speziell Ulrich OTTO (FHS St. Gallen).
Als Hauptperspektiven der Netzwerkthematization wählt er zur Erörterung u. a. aus: gesell-
schaftstheoretische und zeitdiagnostischen Fragestellungen, Sozialpolitik, Übergänge im
Lebenslauf.

8 Was z. B. zur Inklusion?

Tobias KOSSELLEK und Roland MERTEN (beide Uni Jena) gehen in ihrem Beitrag „Sys-
temtheorie und Soziale Arbeit“ (1614 ff.) aus dieser theoretischen Perspektive insbesondere
auch auf die Inklusion ein und problematisieren sie im Kontext der Sozialen Arbeit. Dabei
entfalten sie den damit einhergehenden grundsätzlichen gesellschaftlichen Wandel (über
Inklusion von Behinderten und Nicht-Behinderten) hinaus im Sinne der generellen Individua-
lisierung der Inklusion. „Am Beispiel der Wirtschaft zeigt sich Inklusion am Code zahlen /
nicht-zahlen: Nur wer und zugleich jeder, der zahlt, wird bzw. ist in das Wirtschaftssystem
inkludiert“ (1618).

Auch Karin BÖLLERT (Uni Münster) konstatiert bei ihren „Funktionsbestimmungen Sozialer
Arbeit“ (436 ff.) aus systemtheoretischer Sicht: „Inklusion steht für die Art und Weise, in der
im systematischen Kommunikationszusammenhang Menschen für relevant gehalten werden.
(...) Indem soziale Systeme mit der Unterscheidung von Inklusion und Exklusion operieren,
wird Exklusion zum Anschluss aus Teilsystemen, nicht aber zum Ausschluss aus der Gesell-
schaft.“ Für die Funktionsbestimmung Sozialer Arbeit bedeutet dies gesellschaftsstrukturell
gegenwärtig, aber problematisch, dass Soziale Arbeit mehr Exklusionsverwaltung als Exklu-
sionsvermeidung und Inklusionsvermittlung bedeutet (441).

9 Was z. B. zur theoretischen Positionierung?

Cornelia FÜSSENHÄUSERs (Hochschule RheinMain) Beitrag ist betitelt: „Theoriekonstruk-
tion und Positionen der Sozialen Arbeit“ (1646 ff.). Sie legt Theoriepositionen dar, die die
Entwicklung der Sozialen Arbeit spiegeln und zeigen, dass und wie sie „sich in den letzten
Jahrzehnten als eine sozialwissenschaftliche Disziplin deutlich konturiert hat“ (1657).

Dies erfolgte seit den 1970er Jahren, wie diese Autorin mit Hans THIRSCH in ihrem gemeinsamen Beitrag „Theorie und Theoriegeschichte Sozialer Arbeit“ (1632 ff.) feststellen. Ausführlich legen sie hier auch die Entwicklung der Theoriediskussion dar. „Seit der Mitte der 1990er Jahre sieht sich die Theorie der Sozialen Arbeit vor neue Herausforderungen gestellt. Pluralisierung und Individualisierung der Lebensverhältnisse und deren Entgrenzung gehen einher mit der Durchsetzung eines neuen Primats der Ökonomie. Soziale Probleme werden ebenso dethematisiert und individualisiert, wie die Leistungsfähigkeit der Sozialen Arbeit problematisiert wird“ (1640).

Aufschlussreich entfaltet Richard MÜNCHMEIER (Freie Universität Berlin) die „Geschichte der Sozialen Arbeit“ (528 ff.) – eingebettet in die beiden theoretischen sozialpädagogischen Positionen der Gemeinschaftserziehung im Sinne NATORPs bzw. der erzieherischen Reaktion auf soziale Probleme der modernen Gesellschaft im Sinne von SALOMON-BÄUMER-NOHL (529). Abschließend verweist er auf den „Konflikt zwischen fachlichen Erfordernissen und finanzpolitische Rahmenbedingungen“ in der Gegenwart (538).

„Pädagogische Alternativen“ (1049 ff.) sind das Thema von Bernd DOLLINGER (Uni Siegen). Nach einer theoretischen Analyse ergeben sich für ihn fünf Alternativen (1051 f.): zeitliche Rahmung, Wertungsabhängigkeit, Verweisungszusammenhang, pragmatische Orientierung, Referenzen/Strukturprinzipien. Kritisch analysiert er dann reformpädagogische Alternativkonstruktionen.

10 Was ist zu tun?

Mit diesem Werk arbeiten!

Die hier nicht genannten AutorInnen mit ihren Beiträgen mögen dem Rezensenten wegen der Nichterwähnung verzeihen und mit ihm hoffen, dass viele LeserInnen dieser Rezension den Zugang zu diesem interessanten, lesenswerten Standardwerk der Sozialen Arbeit suchen und finden. Dies auch vor allem diejenigen, die sich zwar aus anderer theoretischer oder praktischer Perspektive mit Themen wie von „Abweichendem Verhalten“ bis „Zivilgesellschaft“ beschäftigt haben, jedoch einer teilweise neuen und anderen Sichtweise gegenüber aufgeschlossen sind.